

Einleitung

Die vorliegende Arbeit verfolgt das Ziel, die insgesamt bislang wenig bekannte Fundgruppe der bronzenen Rahmen, Profile und Zierleisten zu erschließen. Zum Zweck eines Gesamtbildes von deren Verbreitung, Funktion und Bedeutung soll ein möglichst breiter Überblick über die Materie geboten werden.

Bei den titelgebenden Stücken handelt es sich um eine ganze Reihe von Objekten verschiedener Ausführung und Funktion. Ihnen allen gemeinsam ist neben dem Material die Tatsache, dass sie zur Verkleidung von öffentlichen und privaten Monumenten dienen. Es muss sich hierbei nicht zwangsläufig um Architektuornamente handeln. In das Untersuchungsgebiet fallen in erster Linie **Statuenbasen und Altäre**, aber auch monumentale **Türen, Inschriften und Wandverkleidungen**.

Inschriften auf Bronze fanden nur dann Aufnahme, wenn sie mit einem Rahmen in Verbindung gebracht werden konnten. Diese Einschränkung war nötig, da das Erfassen der Vielzahl von Fragmenten bronzenener Gesetzestafeln in seinem Aufwand in keiner angemessenen Relation zum Ertrag für das Thema gestanden hätte. Eine Ausnahme bilden die Altären oder Statuenbasen zuzuordnenden Inschriftenplatten, die teilweise nur Befestigungsspuren der Zierleisten aufweisen, während der Dekor selbst nicht erhalten ist. Diese wurden dennoch berücksichtigt, da sie als Nachweis für das Vorhandensein einer relativ seltenen Gruppe von Monumenten dienen, für die mit der Ausstattung mit bronzenen Rahmen zu rechnen ist. In ihrem monumentalen Schriftbild heben sie sich deutlich von Gesetzestafeln ab. Hinzu kommt, dass diese Inschriften, da sie in der Regel gut datierbar sind, Hinweise auf Häufungen derartiger Denkmäler zu bestimmten Zeiten geben können. In Letzterem unterscheiden sie sich von den Gesetzestafeln. Zwar sind auch diese gut datierbar, es handelt sich bei ihnen jedoch nicht um ein zeitlich begrenztes Phänomen. Vielmehr existieren sie von der Republik bis in die Spätantike.

In die Studie nicht eingeschlossen wurden Möbelbeschläge und andere kleinere Zierleisten, die eindeutig dem *instrumentum domesticum* zuzuordnen sind. Dieser Begriff, der Hausrat aller Art, wie etwa Küchengeräte abdeckt, umfasst auch Mobiliar. Solche Haushaltsgegenstände, vornehmlich großformatige Möbelstücke wie etwa Klinen, weisen zwar mitunter Zierleisten mit Dekorationselementen auf, die denen der hier behandelten Stücke ähneln. Dies vermag wenig zu verwundern, schöpfen sie doch aus dem gleichen Formenkanon von Ornamenten und bestehen aus dem gleichen Werkstoff, was Übereinstimmungen mit sich bringt. Die beweglichen Gegenstände des täglichen Gebrauchs unterscheiden sich

jedoch in der Funktion deutlich von den unbeweglichen repräsentativen Monumenten, die Gegenstand dieser Untersuchung sind. Rein formal sind sie nicht nur anhand der Größe, sondern auch anhand von Machart und Befestigungsweise gut von den hier untersuchten Stücken unterscheidbar. Es handelt sich zumeist um schmale, langgezogene Leisten, deren flache Mittelpartien häufig mit Tauschierungen oder Gravuren verziert sind. Als zusätzliches Dekorationselement dienen flach gehaltene, symmetrisch angeordnete Profile¹.

Was das räumliche **Untersuchungsgebiet** angeht, so bildete der Hortfund von Brescia mit seinen zahlreichen unpublizierten Rahmen, Profilen und Zierleisten den Anlass für diese Arbeit. Bei den darauffolgenden Recherchen stellte sich Oberitalien als eines der Zentren für diese Fundgattung heraus. Von hier ausgehend wurde daher ein Untersuchungsradius gezogen, der das restliche Italien und die nördlichen Limesprovinzen einschließt. Auf diese Weise entstand ein repräsentativer Querschnitt durch Regionen, die sich auch in der Funddichte unterscheiden. Zusätzlich ergaben sich räumliche und thematische Überschneidungen mit dem Projekt "Römische Großbronzen am UNESCO-Welterbe Limes", welches von universitärer Seite mit zwei Dissertationen an der Universität Frankfurt angesiedelt war. In diesem gemeinsamen Projekt der Abt. II des Instituts für Archäologische Wissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt a. M. mit dem Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg und dem LVR-LandesMuseum Bonn wurden die stark fragmentierten Reste von bronzenen Statuen erstmals systematisch erfasst und untersucht. Die enge Zusammenarbeit erleichterte insbesondere die Materialaufnahme wesentlich, zumal von Seiten des Projektes bereits zahlreiche Kooperationen mit Universitäten, Museen und Forschungseinrichtungen im In- und Ausland bestanden.

Der Katalog der vorliegenden Arbeit enthält die bislang bekannten Stücke aus den genannten Regionen. Diese bilden den Grundstock der im Textteil vorgestellten Überlegungen. Stellenweise wurden hier jedoch auch wichtige Stücke von außerhalb des Untersuchungsgebietes, namentlich aus Spanien und Frankreich, zum Vergleich herangezogen.

Aufgrund der Vielzahl von Funden war es nicht möglich, jeden einzelnen von ihnen im Textteil ausdrücklich zu behandeln. Für die einzelnen Fragestellungen wurden exemplarisch besonders gut erhaltene Objekte

¹ Rossignani 1969a, 320.

herausgegriffen, die mitunter beispielhaft für eine ganze Untergruppe stehen. Um aber allgemeinere, insbesondere quantitative Aussagen treffen zu können, mussten sämtliche zur Verfügung stehenden Beispiele zumindest erfasst werden. Aus diesem Grund wurde der Arbeit ein anhand formaler Kriterien gegliederter **Katalog** beigelegt. Er umfasst sämtliche im Textteil explizit genannten Stücke, aber auch weitere, teilweise sehr unscheinbare Fragmente. Auf diese Weise sollen die Materialfülle und das zahlenmäßige Verhältnis der unterschiedlichen Formen zueinander veranschaulicht werden. Denn obwohl die schlichteren Leisten ebenfalls in großer Zahl erhalten sind, finden sie in der Literatur allein schon deshalb weniger Niederschlag, weil ihrer Beschreibung in einem Nebensatz Genüge getan werden kann. Auch wenn sie sich in wenigen Worten behandeln lassen, ist der Informationsgehalt dieser Stücke, gerade was die Verbreitung bestimmter Formen angeht, dennoch so groß, dass sich ihre systematische Erfassung lohnt.

Für das Verständnis des Materials war eine möglichst umfassende Autopsie unumgänglich. Am Beginn des Projektes stand daher ein längerer Forschungsaufenthalt in Brescia. Die Auswahl der weiteren besuchten Museen, vor allem in Deutschland und Oberitalien, folgte verschiedenen Kriterien. Von besonderem Interesse waren größere Fundaufkommen, wie in Brescia oder Industria, sowie noch nicht oder nur rudimentär publizierte Leisten. Die geographische Lage spielte ebenfalls eine Rolle. So konnten im Zuge von Reisen nach Rom und Turin nicht nur die dortigen Museen, sondern auch einige Einrichtungen in der Umgebung besucht werden, für die sich eine Einzelreise nicht gelohnt hätte.

Der **Textteil** beginnt mit einem ausführlichen Kapitel zur **Forschungsgeschichte**. Da die Literatur zum Thema aus verstreuten, teilweise schwer zugänglichen Einzelveröffentlichungen besteht, erschien es sinnvoll, einen Einblick in die Publikationslage zu geben. Hier werden nicht nur die wenigen Sammelwerke zu den Leisten selbst, sondern auch Literatur zur Verwendung von Bronze als Baumaterial und ausführlichere Artikel zu wichtigen Fundkomplexen oder Einzelstücken vorgestellt. Diese Sammlung dient der möglichst raschen Auffindbarkeit der jeweiligen Aufsätze und ihrer Themen und somit einem erleichterten Einstieg in die Gesamthematik.

Die zum Verständnis der Forschungsgeschichte unabdingbaren **antiken Quellen** werden nicht nur als Belegstellen für die Verwendung von Bronze im Zusammenhang mit öffentlichen Monumenten aufgelistet. Vielmehr können sie auch einen Einblick in die Bedeutung dieses Materials für den antiken Betrachter bieten.

Den Hauptteil des vierten Kapitels der Arbeit nimmt die **Verbreitung** der Bronzerahmen ein. Um einen besseren Überblick zu gewährleisten, wird – wo nötig – auch das Vorkommen außerhalb des Untersuchungsgebietes berücksichtigt. Das folgende Kapitel geht auf mögliche Herstellungszentren und **Werkstätten** ein.

Das sechste Kapitel behandelt den Bezug der Rahmen und Zierleisten zur antiken **Architekturornamentik**, wobei zu diesem Teilaspekt eine derartige Fülle an Literatur vorliegt, dass eine gesonderte Zusammenfassung der Forschungsgeschichte und der Quellen nötig erschien. Aus dem Vergleich der schriftlichen Quellen mit den frühen erhaltenen materiellen Zeugnissen ergeben sich mögliche Schlüsse zu den Ursprüngen der Fundgruppe. Den Abschluss des Kapitels bildet ein Vergleich der Architekturornamentik in Bronze und in Stein.

Was die **Datierung** der einzelnen Stücke angeht, so konnten dafür bei weitem nicht in allen Fällen zuverlässige Aussagen gemacht werden. Wo dies möglich war, wurden Datierungen anhand des Befundes vorgestellt und versucht, daraus ein Grundgerüst von Objekten zu schaffen, aus dem sich weitere Datierungen ableiten lassen. Besonders bei den einfacheren glatten Leisten, deren Dekor im Laufe der Zeit keinen nennenswerten Wandel durchmachte, sind derartige Datierungsmöglichkeiten jedoch stark eingeschränkt. Bei den ornamentierten Rahmen hingegen erscheint eine Einordnung anhand stilistischer Kriterien denkbar. Allerdings fehlt es an datierten Stücken, die als Grundgerüst dienen könnten. Vergleiche mit steinerner Bauornamentik zeigen, dass diese als Anhaltspunkt nur bedingt tauglich ist. Sämtliche Vorschläge, die über eine Datierung aus dem Befund heraus hinausgehen, müssen daher unter Vorbehalt gesehen werden.

Auf diesen Unterbau folgt der objektbezogene Teil der Arbeit. Dabei ist es zum Verständnis der späteren Ausführungen an dieser Stelle nötig, zunächst die **Typologie** zu behandeln. Die Einteilung erfolgt nicht nach der vermuteten Funktion der Leisten, sondern einzig und allein nach deren Form. Erstes Unterscheidungskriterium bildet in diesem Fall das Profil. Feineinteilungen werden anhand des Dekors vorgenommen. Die möglichen Anbringungsorte werden in der Beschreibung des jeweiligen Typen angemerkt. Im Aufbau folgt dieses Kapitel dem Katalog.

Ebenso wichtig für das Verständnis der gesamten Gattung ist die Kenntnis der verschiedenen **Monumentformen**, an denen bronzene Rahmen, Profile und Zierleisten Verwendung fanden. Aus diesem Grund werden die bekannten Möglichkeiten vorgestellt. Für jede in der Typologie gebildete Untergruppe wird dabei untersucht, ob sie an der jeweiligen Art von Monument sinnvoll angebracht werden konnte. Nach der Vorstellung der kompletten Denkmäler stehen die einzelnen Stücke mit ihren technischen Besonderheiten im Vordergrund. Zunächst werden generelle Fragen der **Herstellung** behandelt und anhand von einzelnen Beispielen erläutert. Neben dem Bronzeguss selbst sind dabei vor allem die verschiedenen Arten der Oberflächenbehandlung von Interesse, da diese die Wirkung des fertigen Monumentes nachhaltig prägen.

Um schließlich den Zweck einzelner, außerhalb des ursprünglichen Zusammenhangs aufgefundener Stücke

bestimmen zu können, ist es unabdingbar, sich mit der **Montage** der fertigen Leisten zu beschäftigen. Ein Augenmerk liegt dabei auf der Rekonstruktion von gut erhaltenen Einzelmonumenten. Mit dem Verständnis ihrer Konstruktion ist es möglich, Vorschläge zur Ableitung allgemeiner Regeln zu machen und somit auch die Befestigungsspuren an stärker fragmentierten Objekten zu deuten.

Die relativ geringe Zahl gut dokumentierter, ungestörter Befunde macht auch die Rekonstruktion der **Aufstellungspraktiken** schwierig. Dennoch ist es möglich, anhand der erhaltenen Hinweise Rückschlüsse auf gängige Standorte von mit Bronze verkleideten Monumenten zu ziehen. Häufig geben die Befunde weniger Auskunft über die ursprünglichen Zusammenhänge der Errichtung eines Denkmals, sondern vielmehr über die **Demontage** der Monumente und Weiterverwendung der Bronzen. Da solche Informationen im Sinne einer "Objektbiographie" von Interesse sind, wurde derartigen Beobachtungen im letzten Kapitel des objektbezogenen Teils dieser Arbeit ebenfalls Raum gegeben.

Aussagen über den zeitgenössischen ideellen und materiellen **Wert** archäologischer Fundstücke lassen sich in den seltensten Fällen treffen. Dass diese Arbeit dennoch mit einem Kapitel zu diesem Thema schließt, begründet sich aus der Assoziation der Autorin mit dem an der Goethe-Universität Frankfurt a. M. angesiedelten Graduiertenkolleg "Wert und Äquivalent". Einigen der Fragen, die diese Zusammenarbeit aufgeworfen hat, wird hier nachgegangen, da sie den Ertrag dieser Arbeit ergänzen. Dabei ist es wichtig, die heutige Wahrnehmung zum „Wert“ der hier behandelten Bronzen mit einzubeziehen, denn der Zeitgeist kann die Vorstellungen zur antiken Gedankenwelt durchaus prägen. Bereits die oft geradezu lieblose museale Präsentation der betreffenden Objekte macht eine relative Geringschätzung deutlich, die sich kaum in römische Zeit übertragen lässt. Für die Antike kann allerdings weder der konkrete materielle noch der ideelle Wert der einzelnen Monumente beurteilt werden. Vielmehr steht die Frage nach der Äquivalenz von bronzenen Denkmälern und deren Pendanten in anderen Materialien im Vordergrund. Dabei wird deutlich, dass diese Form der Verkleidung, die auch für staatliche Monumente als angemessen galt, mit Sicherheit hoch angesehen war. Momentan ist dieses Ansehen allerdings in Vergessenheit geraten. Es ist zu hoffen, dass diese Arbeit zu einer erneuten, größeren Wertschätzung der bronzenen Profile, Rahmen und Zierleisten beitragen kann.